

WESTDEUTSCHE

General-Anzeiger

Montag, 27. 3. 2006 - W

UNABHÄNGIG · KRITISCH · ÜBERPARTeilICH



Vorzeigeviortel Arrenberg

Wie aus einer Utopie
Realität werden kann

► S. 12

WZ

Chris Noch in die

WUPPERTAL

Spätes Tor zum WSV-Sieg

Wuppertal. Mit einem Elfmeter in der 90. Minute schoss Markus Bayer zum Sieg. 1700 Zuschauer sahen den Lust-Minute-Erfolg im Zoo-Stadion. Morgen spielt der WSV beim FC St. Pauli. ► S. 25

DTM in



Oliver Burdon vor einem Modell aus dem „Naturium“, ursprünglich erdacht für ein neues Führer-Museum. Foto: André Föhler

„Wuppertal fehlt der Mut zur Größe“

Oliver Burdon gehört zu den jungen, kreativen und erfolgreichen Köpfen in Wuppertal. Er bekennt sich klar zum Standort Arrenberg.

von Andreas Lükewitz

Oliver Burdon ist ein Mann, der in Wuppertal nicht nur als Unternehmer, sondern auch als Visionär bekannt ist. Er hat sich für den Standort Arrenberg eingesetzt und versucht, die Stadt zu vergrößern. In einem Interview mit der Westdeutschen Zeitung äußert er seine Gedanken zu den Herausforderungen der Stadt und der Region.

Die Chancen sind groß, die Aufgaben sind nicht gering. Wuppertal hat ein großes Potenzial, das nur genutzt werden muss. Die Stadt muss sich für die Zukunft öffnen und neue Wege finden.

Wuppertal ist eine Stadt, die viel zu tun hat. Die Herausforderungen sind groß, aber die Chancen sind ebenfalls groß. Die Stadt muss sich für die Zukunft öffnen und neue Wege finden. Die Region muss sich für die Zukunft öffnen und neue Wege finden.

Die Chancen sind groß, die Aufgaben sind nicht gering. Wuppertal hat ein großes Potenzial, das nur genutzt werden muss. Die Stadt muss sich für die Zukunft öffnen und neue Wege finden. Die Region muss sich für die Zukunft öffnen und neue Wege finden.

www.burdon-design.de

burlon design in der westdeutschen zeitung

[artikel lesen](#)



„Wuppertal fehlt der Mut zur Größe“

Oliver Burlon gehört zu den jungen, kreativen und erfolgreichen Köpfen in Wuppertal. Er bekennt sich klar zum Standort Arrenberg.

Von Andreas Lukesch

Oliver Burlon muss mit seinem Unternehmen für Kommunikationsdesign nicht von Wuppertal aus agieren. Der Standort ist im Grunde unerheblich. Dass sich der Naturwissenschaftler und Jungunternehmer dennoch für den Arrenberg als Firmensitz entschied, hat viel mit sozialen Bindungen, Familie und Freunden und, wie er sagt, den guten Startbedingungen zu tun, die ihm Wuppertal geboten habe. „Man versucht es hier, Gründern leicht zu machen“, sagt Burlon. Letztlich müsse aber auch in Wuppertal jeder selbst zusehen, wie er auf die Beine komme.

Die Güterstraße mit dem Arrenberg Center ist nicht gerade Wuppertals erste Adresse. Sie hätte es vielleicht einmal werden können, wären die Pläne für den Mediapark auf dem unmittelbar benachbarten Bahngelände nicht so unglücklich gescheitert. So befindet sich „burlon design gmbh“ umgeben von Leerständen und einer Bahnbrache.

Das Arrenberg-Center hingegen ist ein Schmuckstück mit Büros und dem gepa-Laden. „Unsere Kunden sind von dem Ambiente begeistert“, berichtet der Jungunternehmer, der mit seiner Frau Christine ein Unternehmen mit sechs Beschäftigten führt. „So stellen sich die Menschen die alte Industriestadt Wuppertal vor.“

Die Probleme des Standorts will Burlon dabei keinesfalls klein reden. Nicht umsonst hat er eine Niederlassung in Hamburg gegründet, der Weltstadt, in der die großen Verlage und damit die potenziellen Kunden sitzen.





Mit dem „Tor zur Welt“ kann Wuppertal nicht mithalten, natürlich nicht. „Aber Wuppertal hat etwas, ohne Frage. Wir sitzen hier in einer der wichtigsten Regionen Europas und gerade einmal 20 Minuten vom Düsseldorfer Flughafen entfernt. Diese Tatsache gehört in jede Unternehmenspräsentation“, betont Burlon. Damit kennt er sich aus. Sein Team entwickelt unter anderem Präsentationskonzepte für Unternehmen, Internetauftritte, Ausstellungskataloge und Logos. Corporate Design heißt das auf neudeutsch. Für Burlon ist es die Entwicklung von Identität. Bayer und die Jackstädt-Stiftung gehören zu den Wuppertaler Kunden. Für Aufsehen und Diskussionen sorgte Burlon mit seinem Konzept für das Fuhlrott-Museum als Naturion, einem Wissenschafts-Science-Center. Dass aus der innovativen Idee nach internen Auseinandersetzungen um die Zukunft des Naturkundemuseums nichts geworden ist, kann der gebürtige Marburger verschmerzen. Noch immer steht das Modell in seinem Büro, und Burlon ist sich sicher: „Das Naturion wird es geben, wenn nicht in Wuppertal, dann woanders.“ In einer Stadt vielleicht, die mehr Mut für Innovationen aufbringt.





„Denn Mut ist eine Eigenschaft, die hier fehlt. Auch Mut zur Größe. Mehr Metropole, weniger Herrenboutique“, fordert Burlon und erinnert an die Geschichte der Stadt als eine der innovativsten in Deutschland. „Die Schwebbahn war der Transrapid der Jahrhundertwende.“ Vielleicht müsse man das den Wuppertalern bisweilen in Erinnerung rufen, um deutlich zu machen, dass die Zukunft der Stadt durchaus eine Grundlage habe. „burlon design“ sieht seine Zukunft jedenfalls in Wuppertal, auch weil die Stadt kreativen Charme und das entsprechende Potenzial habe, nicht zuletzt aufgrund der Kommunikationsdesigner, die ihr Handwerk an der Bergischen Uni erlernen. Und weil die Stadt stets für Überraschungen gut sei. „Ein Taxifahrer in Würzburg erzählte mir, wo er seit Jahren seinen Urlaub verbringt. In Ronsdorf wegen der schönen Landschaft.“ Wer hätte das gedacht?

Westdeutsche Zeitung, 27.03.2006

[zum anfang](#)